

## Viele kleine Daniel Düsentricks entdecken in Landquart die Technik

Heute geht das **Tüftelcamp** in neun verschiedenen Laboren und Werkstätten in der Schweiz zu Ende. Vier Tage durften Kinder und Jugendliche den Zugang zu **Technik, Naturwissenschaften und Gestaltung** spielerisch erfahren.

► SERAÏNA SPRICK

# M

Manch ein Tüftlerherz dürfte höher geschlagen haben: Seit Dienstag, 7. Oktober, sind 500 Kinder in neun Laboren und Werkstätten in der ganzen Schweiz am Tüfteln, auch in Landquart im Kinderlab. Das Tüftelcamp, das dieses Jahr zum zweiten Mal stattfindet, ist ein nationales Projekt für Mädchen und Jungen zwischen neun und 19 Jahren. Das viertägige, geleitete Angebot fördert ein selbst gesteuertes, handlungsorientiertes Lernen für Kinder und Jugendliche, wie die Verantwortlichen dem BT mitteilen. Ausserdem soll das Interesse für technische Berufe geweckt werden. Speziell dabei ist, dass die verschiedenen Labore per Videochat miteinander verbunden sind, damit ein Austausch mit anderen Tüftlerinnen und Tüftlern in der Schweiz möglich wird. Das gesamte Programm wird ausserdem per Livestream übertragen, was es für die daheimgebliebenen Kinder möglich macht, von zu Hause aus mitzutüfteln. Laut den Veranstaltern des Tüftelcamps werde das Angebot viel und gerne genutzt.

### Plastikflaschen als Allrounder

An jedem dieser vier Tage wurden verschiedene technische Themen bearbeitet. Am ersten Tag erfuhren die jungen Tüftler etwas über Leonardo da Vinci und lernten, wie sie selber provisorische Werkzeuge herstellen können. Während des Be-



**Hoch konzentriert:** Junge Tüftler experimentieren im Tüftelcamp mit verschiedenen Materialien – am liebsten wird mit Plastikflaschen gebastelt. (FOTOS ZVG)

suchs des BT beim Kinderlab in Landquart versuchten sich die Kinder am Modellbau und bastelten mit Kleidungsstücken und Kleister. Auch experimentierten die Kinder mit PET-Flaschen und entdeckten in ihnen einen flexiblen Werkstoff. Das hat bei den Kindern für leuchtende Augen gesorgt. Eine Velobrille aus Plastikflaschen zu basteln, als Schutz vor Insekten und Schmutz, hat am meisten Spass gemacht, sagt dann auch ein Junge aus Chur. Elisabeth Flury, Leiterin des Kinderlab in Landquart, betreut an diesen Tagen rund 60 Kinder. «Die Kinder sind bei

mir im Primarschulalter. Das Programm richtet sich aus meiner Sicht auch nur an diese Altersklasse. Jugendlichen wäre das Angebot wahrscheinlich zu anspruchslos», sagt Flury. Warum das Tüftelcamp aber bis 19 Jahre ausgeschrieben sei, wisse sie nicht. Kinder über dem Primarschulalter seien im Kinderlab natürlich auch willkommen, aber organisatorisch wäre das schwierig geworden. «Jugendliche wollen nicht auf der gleichen Stufe experimentieren wie Primarschüler», meint Flury. Die Experimente seien mehr oder weniger für alle Tüftellabore vorgeschrieben.

Hannes Scheuber, Geschäftsführer des Tüftelcamps, erklärt: «Dass Kinder nur bis zwölf Jahre teilnehmen können, ist nicht nur in Landquart, sondern auch an anderen Orten der Fall. Aber in Zürich beispielsweise haben viele Jugendliche mitgemacht.» Die Älteren würden zwar dasselbe Experiment machen, aber mit anderen und mehr Werkzeugen. So könnten sie die verschiedenen Modelle besser ausbauen und anspruchsvoller gestalten, sagt Scheuber. Durch die im Vorfeld getätigte Anmeldung sei auch ersichtlich gewesen, welche Altersklassen dabei sein werden. So konnten sich die Verantwortlichen dementsprechend vorbereiten. Letztes Jahr durften nur Kinder bis zwölf Jahre

teilnehmen, dieses Mal wollten die Leiter des Tüftelcamps auch Jugendlichen die Chance geben, ein bisschen Technikerluft zu schnuppern. Das Angebot sei überall sehr gefragt gewesen und an fast allen Standorten ausgebucht.

### Ein Besuch bei den Tüftel-Profis

Am vorletzten Tag durften die Kinder bei den Ingenieuren von der Trumpf Grünsch AG vorbeischauchen und die Arbeit der Profis kennenlernen. Die Anwesenheit an allen vier Tagen ist aber nicht Pflicht. So war es auch möglich, nur an ausgewählten Tagen dabei zu sein. Einige Kinder waren etwas skeptisch gegenüber dem Besuch bei der Trumpf Grünsch AG. Sie wollen lieber selber experimentieren und aktiv dabei sein, sagen sie. Deshalb waren einige auch nur an den drei Tagen dabei, bei denen man selber experimentieren konnte.

Ob die Teilnahme am Tüftelcamp bei der Berufswahl der Kinder Einfluss hat, kann Flury noch nicht sagen. HTW-Studierende in Chur wollen eine Langzeitstudie dazu machen. Sie soll aufzeigen, ob und wie sich der Berufswunsch nach der Teilnahme verändert hat und ob das Interesse für einen technischen Beruf durch die verschiedenen Experimente im Tüftelcamp geweckt wurde.



**Grüne Sicht:** Eine selbst gemachte Velobrille aus PET-Flaschen schützt vor Wind und Wetter.